

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

37 (29.3.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 37.

Donnerstag, den 29. März

1855.

Einladung zum Abonnement. Mit dem 1. April beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement auf den „Landboten“ und laden wir zu recht zahlreichen Bestellungen, welche bei den Großherzoglichen Postanstalten gemacht werden wollen, ergebenst ein. Der Abonnementspreis sammt Expeditionsgebühr beträgt für das Vierteljahr 53 fr. Die Expedition. Heidelberg, im März 1855.

[263] Sinsheim.

J. S. des Leopold Lippmann von Ladenburg, Namens der Ehefrau des Michael Wertheimer von Eichersheim zur Zeit in New-York, gegen ihren zur Zeit flüchtigen Ehemann Michael Wertheimer von Eichersheim, Forderung betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 6327. Das diesseitige Ausschreiben vom 23. v. Mts., Nro. 5000, wird dahin berichtet, daß die Klägerin nicht eine Forderung von 199 fl. 13 fr., sondern vielmehr eine solche von 1998 fl. 13 fr. an ihren Ehemann geltend macht.

Sinsheim, den 10. März 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B o d e m ü l l e r.

[274] Sinsheim.

Präklusiv-Bescheid.

Nro. 7209. J. S. mehrerer Gläubiger gegen die Gant der Verlassenschaft des Georg Michael Eichstätter von Hoffenheim, Forderung und Vorzug betr.

Werden alle Gläubiger, welche ihre Forderungen heute nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen.

B. R. W.

Sinsheim, den 16. März 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B o d e m ü l l e r.

[264] Mosbach.

Nro. 628. Die unterzeichnete Verwaltung versteigert bis

Freitag den 30. März l. J.

Nachmittags 3 Uhr

circa 150 Zentner vorzügliches 1854er Berwiesenohnd, auf dem Stiftsbureau in Mosbach, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Mosbach, den 22. März 1855.

Großh. Stift Mosbach.

S a u l e r, d. B.

[273] Sinsheim.

Von heute an bis Ostern, jeden Tag, frisch gewässerte Stockfische bei Ernst Jac. Stutzmann.

[271] Hoffenheim.

Liegenschaftsversteigerung.



Aus der Verlassenschaft des Johann Georg Eisinger hier wird das in Nro. 25 dieses Blattes bezeichnete Wohnhaus nebst 88 Ruthen 15 Schuh Acker und 5 Ruthen 51 Schuh Garten auf dem Rathhause dahier

Montag den 16. April d. J.,

Morgens 8 Uhr,

einer nochmaligen Versteigerung unterworfen.

Hoffenheim, den 24. März 1855.

Das Bürgermeisteramt.

Engelhardt.

vdt. Stephan.

[275] Dbergimpfern.

Liegenschaftsversteigerung.



Der Erbvertheilung wegen werden der Ludwig Bombanks Wittve, nun geheilichte Heinrich Günther, und deren minderjährigen Kinder auf

Samstag den 3. April l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert und dabei zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

1.

Ein Wohnhaus am Herrenweg, neben Jakob Bär und Joseph Kromer, nebst 82⁵/₁₀ Ruthen Garten beim Haus.

2.

3 Morgen 3 Viertel 54¹/₁₀ Ruthen Acker und Wiesen.

[272] Sinsheim.

Für die bis jetzt als die vorzüglichste bekannte



Natur-Bleiche in Kandern

(bad. Oberland)

nehme ich Leinwand und Faden zur Beforgung an, und gebe die Versicherung, daß ich alle Aufträge auf das Pünktlichste ausführen werde.

Sinsheim, im März 1855.

Carl-Fischer.

Der Schätzungswerth beträgt 1080 fl. Dbergimpfern, den 10. März 1855.

Das Bürgermeisteramt.

G a b e l.

vdt. Burkart,
Rathschreiber.

[259] Helmstadt.

Holzversteigerung.

Montag den 2. April l. J.

werden in dem hiesigen grundherrschaftlichen Walddistrikt Wolfloch gegen baare Zahlung, und bei Stellung solventer Bürgerschaft auch gegen Borgfrist folgende Holzsortimente versteigert:

- circa 125 Klafter buchen Scheitholz vorzüglicher Qualität.
- „ 30 „ buchen Prügelholz.
- „ 15 „ gemischt dto.
- „ 90 „ Stockholz.
- „ 6 forlene Nußholzflöße.
- „ 6 eichene Nußholzstämme.
- „ 15000 Stück vorzüglicher fast lauter buchenen Normalwellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf dem Hiebsschlag, links der Waibstadter Straße.

Helmstadt, den 20. März 1855.

Grundhl. von Berlichingen'sches Rentamt
W e s c h.

[261] Sinsheim.

Kattune

von vorzüglicher Qualität und in den

neuesten Dessins sind so eben angekommen bei W. E. Köllreuter.

Zur Geschichte des Tages.

* Seine königliche Hoheit der Regent sind am 25. dss. von Koblenz nach Karlsruhe zurückgekehrt.

* Aus Weinheim wird der „Bad. Lndsz.“ berichtet: Nachträglich möge noch Folgendes für die Beurtheilung der mehr besprochenen kath. Arbeiterangelegenheit zur Notiz dienen. Seit 30 Jahren beschäftigen die Herren Heinke und Freudenberg in ihrer Glanzlederfabrik Hunderte von Arbeitern aller Glaubensbekenntnisse, ohne sich um letztere im Mindesten zu bekümmern. Der Anlaß, der sie zu ihrem eigenen Leidwesen zur Entlassung der einheimischen katholischen Arbeiter nöthigte, war ein Beschluß des hiesigen Bezirksamts, der die genannten Fabrikherren persönlich verantwortlich dafür erklärte, daß an rein katholischen Feiertagen kein Katholik in ihrer Fabrik beschäftigt sei, und welcher von den betreffenden Rekursbehörden in zwei Instanzen aufrecht erhalten wurde. Andere Katholiken, namentlich Unterthanen des Großherzogthums Hessen, wo die katholischen Feiertage auf Sonntage verlegt sind, befanden sich zur Stunde noch nach wie vor in großer Anzahl in der genannten Fabrik. Die Zahl der Arbeiter, welche dieselbe zur Zeit jenes Vorgangs beschäftigte, betrug 350, und belauft sich auch jetzt auf mehr als 300. Zehn der einheimischen kath. Arbeiter haben dem Vernehmen nach ihren Uebertritt zur evangelischen Konfession angemeldet und empfangen den vorbereitenden Religionsunterricht von einem der hiesigen evangelischen Geistlichen. Dieselben haben ihre Arbeit in der Fabrik behalten.

* Der Veterinärarzt Hackenjos in Mannheim erzählt in No. 5 der „Landwirthschaftl. Berichte“ von Frhrn. L. v. Babo den Verlauf von zwei interessanten Fällen beginnender Lungenfische, welche er durch Einimpfung des Krankheitsstoffes von einem im nämlichen Stalle gefallenen Stücke glücklich heilte. Unter den ungünstigsten Bedingungen der Nahrungsverhältnisse (er gab Kartoßfelschlempe mit Häckerling) und des noch achttägigen Verweilens im Stalle, in welchem die Krankheit ausgebrochen war, brachte die Einführung des Krankheitsstoffes in die Schwanzspitze außer den starken lokalen Entzündungserscheinungen erhöhte Fieber Symptome hervor, welche in etwa 18 Tagen dem Zustande völliger Gesundheit wichen. Der Sektionsbefund des einen geschlachteten Thieres zeigte, daß das Exsudat der Lungen in Folge der Impfung völlig absorbiert war. Das andere Thier wurde nicht geschlachtet, sondern von dem Fleischer, der es gekauft, zur Zucht abgegeben, bei welcher es sich bis zur Stunde noch vollkommen wohl befindet.

* Am Abend des 23. März brachte eine Anzahl Bürger unter Borantritt der Mitglieder des Gemeinderaths und großen Ausschusses der Stadtgemeinde Buchen dem Herrn Amtsvorstande Dr. ff vor seinem Wegzuge nach Mosbach einen solennen Fackelzug. Die Lehrer des Bezirks trugen einige wohlgelungene Gesangstücke vor, und der kath. Hauptlehrer Metzger von Hettingenbeuern widmete im Namen und Auftrage seiner Amtsbrüder ein von ihm verfaßtes Gedicht dem Gefeierten.

* Aus Baden wird gemeldet: Obgleich wir uns erst im Monat des Frühlingaufgangs befinden, so laufen doch bereits nicht wenig Bestellungen von Wohnungen auf die kommende Saison ein, und es sind in den letzten Tagen auch mehrere Familien angekommen, die sich in größeren Privatwohnungen auf längere Zeit eingemietet haben. Im Anfang der kommenden Woche wird Ihre Kön. Hoh. die Herzogin von Oldenburg hier eintreffen, um längere Zeit hier mit ihrer Familie zu verweilen.

* Der vom Schwurgerichtshof zu Freiburg zum Tod verurtheilte Raubmörder Gäng, von Eschbach, Amts Waldshut, kam bei Sr. Kön. Hoheit dem Regenten um Begnadigung ein, indem er mit diesem Gesuch die Bitte verband, daß, im Falle dieselbe keine Gewährung finde, seine Hinrichtung in Freiburg stattfinden dürfe. Der Grund zu letzterer Bitte ist die Befürchtung,

daß bei seiner Hinrichtung da, wo er allgemein gekannt sei und nicht ferne von dem Orte seines schauerlichen Verbrechens, ihn noch in seiner letzten Lebensstunde der allgemeine Fluch treffen müsse, wogegen er hier eher auf einiges Mitleid und Fürbitte bei Gott hoffen dürfte.

* Man meldet aus Konstanz, 23. März. Gestern Nachmittag 4 Uhr erlebten wir einen plötzlich eingetretenen Sturm, welcher den Bodensee so heftig bewegte, wie sich dessen Wenige zu erinnern vermögen. In der Nähe von Sipplingen, im Ueberlinger See, ging ein mit Steinen beladenes Schiff unter, wobei die darin befindlichen Schiffer, ein Vater mit seinen zwei Söhnen, ertranken. Im reichenauer See befinden sich stellenweise noch bedeutende Eismassen.

* Am 21. dss. wurde der Umbau der badischen Eisenbahnspurweite gänzlich vollendet und können nunmehr Güter von der äußersten Grenze Norddeutschlands bis zur Südgrenze an der Schweiz ohne Umladung im Fluge verbracht werden.

* Die Saaten stehen überall am Oberrhein ungewöhnlich schön; auch der Stand der Trauben läßt gutes erwarten. Die Getreidepreise gehen daher fortwährend, wenn auch nur langsam, herunter, und auch die Weine sind im Sinken begriffen.

* In Bayern soll die Tarifrung des Bieres versuchsweise auf drei Jahre suspendirt werden.

München, 25. März. Diesen Nachmittag, wenige Minuten nach 4 Uhr, erfolgte die Ankunft des Königs Ludwig; es hatte sich daher zu rechter Zeit, ohne Uebertreibung, halb München auf die Beine gemacht, um den so allgemein verehrten Fürsten zu begrüßen. Die Plätze und die Straßen vom Bahnhofe bis gegen das Palais des Königs waren so mit Menschen angefüllt, daß Wagen nur mit Mühe sich durchzuarbeiten vermochten. Das schönste Frühlingswetter begünstigte die Kundgebung. Als der König vom Bahnhofe wegfuhr, begleiteten ihn den ganzen Weg entlang die Hochrufe der begeisterten Menge, die er im Wagen stehend, in der ihm eigenen freundlichen Weise grüßte. Man sah es, daß ihn diese ungekünstelte Theilnahme herzlich erfreute. Offizielle Feierlichkeiten waren verboten, mit Ausnahme des gewöhnlichen Empfangs von Seite der Notabilitäten des Staatsdienstes und der Stadtbehörde. Von Seite des hohen Clerus hatte sich auch der päpstliche Nuntius eingefunden.

* Die nassauische Infanterie soll mit gezogenen Flinten ausgerüstet, und auch die zweckmäßigere flache Trommel eingeführt werden.

* Im Herzogthum Gotha, wo besonders durch die Unterstützung des Herzogs die Pferdezucht einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, sind in neuester Zeit ganze Züge von Pferden angekauft worden, welche nach Süddeutschland geführt wurden, um dort zu der für die Kriegsbereitschaft nöthigen Completirung der Kavallerie verwendet zu werden.

Koblenz, 24. März. Nachdem Sr. Kön. Hoheit der Regent von Baden gestern einen Spaziergang durch unsere Straßen an Seite Sr. Kön. Hoheit des Prinzen von Preußen gemacht, und den Abend hierauf im engern Familienkreise des Prinzen zugebracht, hat Höchstderselbe heute früh die Rückkehr nach Karlsruhe, und zwar an Bord eines Dampfschiffes, nach Mannheim, angetreten. Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrt morgen nach Berlin zurück.

* In einem Bazar in Köln erschien dieser Tage eine noble Dame, die sich Frau von so und so nannte, in der Frankgasse No. 36 zu wohnen vorgab und eine nette goldene Uhr nebst Kette im Gürtel trug. Sie suchte einige Stunden lang Waaren aus, befahl endlich diese sammt Nota ihr zuzusenden und wollte eben abgehen, als aus einem anstoßenden Zimmer Wink gegeben und hierauf die soi-disant gnädige Frau um Dableiben ersucht wurde. Da fiel die Fremde aus der Rolle, bat, flehte, riß die Uhr mit Kette aus dem Gürtel, schleuderte beides von sich: kurz, das Ende von dem Lied war, daß ihr ganzer Mantel eine Tasche war, in die sie bereits vier Shawls, ein Duzend

Häubchen u. s. w. geschoben hatte. Die Uhr war — sechs Groschen werth, nicht zum Stundenzeigen, nur zum Kreditbrief tauglich, No. 36 gibt es in der Frankgasse nicht, Madame konnte also dort nicht wohnen, wo sie aber jetzt logirt, ist leicht zu errathen.

* Folgendes wird uns von der Oder berichtet: Im Bereiche des 6. preussischen Armeekorps wird soeben die unterm 7. d. M. erlassene Verfügung des Kriegsministeriums bekannt, welche anordnet, daß die diesjährigen Uebungen der Landwehroffiziere bei den Linientruppen in Rücksicht auf die vordwärtenden politischen Zeitverhältnisse in ausgedehntestem Maßstabe überall stattfinden sollen. Die Landwehroffiziere des bezeichneten Armeekorps sind auch demgemäß bereits zu den Fahnen einberufen worden, mit der Weisung, sich auf eine vier- bis sechswochentliche Uebung bei den betreffenden Linienbataillonen einzurichten.

* Man schreibt aus Wien, 24. März. Gestern war die 5. Konferenztagung. Es wurde das Protokoll, welches das zukünftige Protektorat der Fürstenthümer bestimmt, unterzeichnet. Die zwei ersten Garantiepunkte (Protektorat über die Donaufürstenthümer und Donauschiffahrt) sind erledigt. Der dritte Garantiepunkt (Beschränkung der russischen Uebermacht im Pontus) wird nun verhandelt.

* Die Zunahme der Verbrechen ist grauenhaft. Im Kanton Luzern kam 1838 auf 1576 Seelen ein Verbrecher, 1855 einer auf 555 Seelen.

* Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff bei der Wiener Konferenz von Kaiser Alexander II. nicht bloß bestätigt, sondern bedeutend erweitert worden sind.

* In Paris sowohl wie in Moulins sind unter den Arbeitern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Es befinden sich darunter 30 Zimmerleute und einige 20 Franzoszimmer. Es handelt sich dabei um geheime Gesellschaften.

* Das „Jour. des Deb.“ bringt einen längern Artikel, der den von Wien her kommenden Friedensgerüchten eine Stütze zu geben sucht. Das Wesentliche seines Inhalts ist, daß man nicht mehr darauf bestehe, daß die Festungswerke von Sebastopol zerstört würden; dagegen verlange man, daß die russische Seemacht im Pontus durch Vertrag so reduziert werde, „daß der russische Handel beschützt wäre, ohne daß sie gegen die türkische Marine Etwas unternehmen könnte.“ Der Artikel sucht zu zeigen, daß die Westmächte sich hiemit ebenso begnügen könnten, wie dadurch der Ehre Rußlands nicht zu nahe getreten würde.

* Am 27. d. geht die französische Kaisergarde bestimmt von Paris ab.

* Man schreibt aus Konstantinopel, daß die Werbungen der Engländer unter der türkischen Bevölkerung in Folge des verheißenen hohen Soldes und der Gewißheit der Bezahlung den besten Erfolg haben. Das Zusammendienen der Muselmänner und Christen unter englischen Offizier wird voraussichtlich zur Verschmelzung der Völkerstämme im ottomanischen Reich und zur Beseitigung der Vorurtheile mächtig beitragen.

* Nach einer offiziellen Mittheilung aus Pera (Konstantinopel) vom 19. d. M. wurde bei Sebastopol ein feindlicher Hinterhalt aufgehoben. Ein gleichzeitig gemachter Ausfall wurde mit Nachdruck zurückgeschlagen. Privatnachrichten zufolge haben die Franzosen und Engländer das Feuer wieder eröffnet.

* Nachrichten aus der Krimm zufolge sollen an der Affaire vor Eupatoria am 5. März türkischer Seits 500 Mann, russischer Seits 800 bis 1000, lauter Kavallerie, Theil genommen haben. Nachdem man sich sehr erbittert geschlagen, mußten die Türken umkehren, bis sie von ihren Fortifikationen geschützt waren. Nach Omer Pascha's letzten Depeschen machen die Russen große Anstalten zu einem neuen und viel nachdrücklicheren Angriff auf Eupatoria. Er hatte seine Artillerie und Kavallerie fast vollständig erhalten und glaubte mit den in aller Eile errichteten Festungswerken den Platz behaupten zu können.

Kaiser Nikolaus als Kostgänger.

„Zerrmann“ erzählt in seinen Bildern aus Petersburg Folgendes: Die kaiserl. Küche ist gut, sehr fein, aber außerordentlich mager; da die Herrschaften fast in einem fort essen, so muß darauf gesehen werden, daß die Speisen sämtlich sehr leicht verdaulich, mithin durchaus nicht fett zubereitet werden. Ich speiste in Peterhof von der kaiserl. Tafel, und häufig bei einem Hofbeamten, der seinen Tisch von der zweiten Station erhielt; das Dessert war stets magnifique, aber was die Speisen betrifft, so gestehe ich, daß mir die Küche bei St. George, einem berühmten Petersburger Restaurateur, ungleich besser gemundet. Mit den „Stationen“ hat es folgende Bewandtniß. Die Kaiserin erkundigte sich einmal nach ihrem Haushaltsetat und fand die Summe etwas bedeutend. In einer Umwandlung von Hausfrauenlaune ließ sie sich die täglichen Rapporte mit den Spezifikationen vorlegen, und fand auf dem ersten, nach welchem sie griff, — eine Flasche Rum für den Naslednik (Thronfolger). Das strappirte sie und reizte ihre Neugierde, weiter zu blättern; aber was gleich ihrem Erstaunen, als sie Jahre lang hinaus täglich eine Flasche Rum für Rechnung des Naslednik aufnotirt fand. Eine Flasche Rum täglich! Ihr jugendlicher Sohn ein so kolossaler Trinker; und zurück, und immer mehr zurück bis zur Zeit seiner Kindheit, bis zu dem schuldlosen Wiegenlager, — bis zum Tage seiner Geburt. Unerklärlich! Doch noch ein Blick auf die vorhergehende Seite! Schon am Tage vor seiner Geburt! Nun war das Räthsel gelöst, ein Anderer mußte gemeint sein; man forschte rastlos weiter, so gelangte man bis in die neunziger Jahre, hier war die Flasche zum erstenmal notirt und eine Marginalnote bemerkte: „Wegen heftigen Zahnschmerzes auf Befehl des kaiserl. Hofmedikus einen Theelöffel voll mit Zucker zu nehmen!“ Da ging der Kaiserin ein Licht auf. Weil der Kaiser Alexander als Naslednik in den Neunzigerjahren wegen Zahnschmerzen einen Theelöffel voll Rum genossen, und dieser deshalb aus dem kaiserlichen Keller geliefert worden, mußte, auf alle seine Nachfolger hinab, der jedesmalige Naslednik täglich eine Flasche voll Rum leeren, mindestens ward sie auf seinen Namen notirt. Nun forschte man dem Unfug auch in anderer Beziehung nach, und das Resultat war, daß die Rechnungen aufs Haar stimmten, und auch nicht ein Kopek verzeichnet war, der nicht verausgabt worden. — Aber wie! Das war der Kaiserin zu bunt, sie theilte diese Entdeckung ihrem Gemahle mit, der las und las, und rechnete und rechnete, und sann lange nach; endlich sagte er mit dem Ausdrucke eines Mannes, der eine tiefe Ueberzeugung in sich aufgenommen hat: „Das ist stärker als ich; geht's so fort, muß ich mein Land verlassen, um meine Tafel zu bestreiten. Dem Dinge will ich ein Ende machen: ich gebe mich in die Kost.“ Gesagt, gethan! am andern Tage existirte keine kaiserliche Küche mehr. Von Stunde an verdingte der Kaiser sich und sein ganzes Haus. Es war eine Art Magenpacht; der ganze Hof wurde auf Leibrente gefüttert. Ein Pächter übernahm das gesammte Winterpalais vom Georgensaal bis in den Stall en bloc, und theilte es in „Stationen“ ein. Der Kaiser und die Kaiserin zahlten per Kopf für ihre Kost fünfzig Rubel; für die Großfürsten und Großfürstinnen, nebst allen, die an ihrem Tische essen, wurde per Kopf fünf und zwanzig Rubel gezahlt; für die Hofdamen und Kavaliere zwanzig, für das dienstthuende Personal fünfzehn, für die Unterbeamten zehn, für die Bedienung fünf, für die Stallleute drei Rubel. Da trat plötzlich eine wunderbare Veränderung im ganzen Winterpalais ein; der Kaiser behauptete, nie so gut gespeist zu haben; der Hof freute sich der angenehmeren Unterhaltung, denn man saß der zahlreicheren Gänge wegen länger bei Tafel; die Hoffräuleins bekamen blühendere Farben, das Beamten- und Dienstpersonal rundere Gesichter, und am blühendsten war der Haushaltungsetat, obgleich er um die Hälfte zusammenschumpfte; kurz, alle Welt war zufrieden bis auf Kellermeister und Koch; — und

alles das die Wirkung einer Flasche Rum, wovon Kaiser Alexander als Maslednik einst einen Theelöffel voll mit Zucker genossen hatte, um auf Ordonnanz des Arztes sich die Zahnschmerzen zu vertreiben.

Zur Pariser Industrieausstellung.

Die Zeit der Ausstellung naht heran, und wenn auch Manches: Zeitverhältnisse, allzurache Folge der Ausstellungen u., geeignet sein mag, das Interesse daran in den Hintergrund zu drängen, so ist die Pariser Ausstellung doch eine wichtige Erscheinung. Es darf hiefür insbesondere der Umfang der von Industriellen mancher Länder zu erwartenden Beteiligungen angeführt werden. Wie Woldemar Seyffarth (der sächsische Kommissar bei der Londoner Ausstellung) in seinem Schriftchen: Die Universalausstellung in Paris, mittheilt, sind z. B. aus dem Departement der Seine (Paris) allein 6248 Aussteller angemeldet (bei der französischen Ausstellung 1849 waren es 2850); aus dem Departement des Oberrheins 169 (1849: 39). Großartig ist die englische Beteiligungen. In der Uebersetzung, daß Privatinteressen hier weniger in Frage kämen als die Interessen des gesammten Landes, unterstützt vielleicht von dem Wunsche, Frankreich zurückzugeben, was es für die Londoner Ausstellung gethan, beschloß die englische Regierung, abweichend von ihrem System des Geschehenlassens in dergleichen Dingen, das Beschicken der Pariser Ausstellung selbst zu leiten. Von den Lords of the Committee of Privy Council for Trade mit Ausführung der geeignetsten Maßregeln beauftragt, erließ das Departement of Science and Art durch seine Sekretäre, Henry Cole und Lyon Playfair, früher Mitglieder der königl. Kommission für die Londoner Ausstellung, bereits unterm 10. Mai 1853 eine allgemeine und unterm 1. und 10. Juni desselben Jahres eine speziell an die namhaftesten Künstler und Industriellen gerichtete Aufforderung, sich mit ihren besten Kräften, Englands würdig, an der Pariser Ausstellung zu betheiligen. Nächste dem vom Unterhause in der Sitzung vom 31. Juli 1854 der Regierung zur Bestreitung der Ausstellungskosten bewilligten Kredit von 50,000 Pfd. Sterling haben fast sämtliche englische und schottische Fabrikstädte den unter sich erwählten Komite's zu demselben Zwecke theils aus den Gemeindefassen theils durch Privatzeichnungen ansehnliche Summen zur Verfügung gestellt. So Manchester 7500, Birmingham 5300, Leeds 4100, Glasgow 1250 Pfd. Sterling. Außerdem sind die Beispiele häufig, daß Fabrikarbeiter der höheren Klasse seit geraumer Zeit Wochenbeiträge zu einer Kasse entrichten, aus welcher ihre Reisekosten nach Paris bezahlt werden sollen, um, wie es gewöhnlich am Ende der diesjährigen Beschlüsse heißt, „nebenbei mit den Franzosen Gesinnungen auszutauschen, denen man von beiden Seiten zu lange fremd geblieben ist.“ Für Australien, welches in der Londoner Ausstellung kaum bemerkbar war, hat das Kolonialdepartement zu Deckung des Aufwandes bei Beschickung der Pariser 2000 Pfd. Sterling ausgesetzt und überdies an sämtliche Kolonien Aufforderungen zur Theilnahme ergehen lassen.

Nicht minder will die ostindische Kompagnie ihr Reich vertreten sehen. Sie, die sich 1851 begnügte, einen Theil ihres Londoner Museums aus der Leadenhallstraße nach dem Hyde Park überzusiedeln, hat zu den Ausstellungskosten in Paris 50,000 Pfd. Sterling bewilligt und ihre Beamten in Indien, namentlich den Generalgouverneur, angewiesen, überall, wo es passend erscheine, Behufs der Einsammlung und Absendung geeigneter Ausstellungsgegenstände Komite's zu ernennen. Der Verfasser hatte, als er seine Schrift abfasste, noch keine Notiz von den großartigen Anstrengungen, welche auch Oestreich und Preußen Behufs der Beschickung der Ausstellung machen.

Gemeinnütziges.

Ein sicheres Mittel gegen die Bienen-, Wespen-, Hornissen-Stichwunde ist: sofort eine Fliege (gewöhnliche Stubenfliege) auf der Stichwunde zu zerdrücken. Der Schmerz hört dann sofort auf, wie ich dieses nicht nur bei mir selbst, sondern auch bei Anderen wiederholt erfahren habe. Möglich, daß die zerdrückte Substanz der Fliege, ähnlich wie der Saft der Zwiebel, das durch den Stich der Wunde mitgetheilte Gift — eine am Stachel der Biene (so wie der Wespe, Hornisse u.) beim Stich sich sammelnde krystallklare Feuchtigkeit — anzieht. Uebrigens werden die Bienen durch den Geruch der Zwiebel sehr gereizt. In der Senne geht vor einigen Jahren eine Frau mit einem Korbe voll Zwiebeln, die sie nach Bielefeld zu Markte bringen will, in der Nähe eines schwärmenden Bienenstockes vorbei. Während die Bienen keinem Anderen etwas thun, fallen sie über diese arme Frau her und stechen sie der Art, daß sie trotz aller gleich angewandten ärztlichen Hilfe unter den heftigsten Konvulsionen einige Tage darauf starb.

Landwirthschaftliches.

Hockenheim, im März. (Für Tabakpflanzern.) Wie in der Pfalz für Pfeifengut dem weißrippigen Virginienfasse, seiner hellen Farbe wegen, von allen Tabakfabrikanten seit langer Zeit der Vorzug gegeben wird, so wird für Zigarrendeckblatt von allen Händlern und Zigarrenfabrikanten dem Gundiatabak bei Weitem der Vorzug eingeräumt; die Farbe und Zartheit des Blattes wird besonders geschätzt und besser bezahlt, als alle übrigen Sorten. Wir haben gerade in diesem Jahre Beispiele, daß Orte, die bisher nur mittelmäßigen Tabak lieferten, durch Anbau der Gundiartorte einen bessern Namen sich verschafften und hohe Preise erzielten. Es ist sowohl im Interesse des Handels in pfälzer Tabak, als auch im Interesse der Produzenten selbst, daß in Orten, wo Deckblatt angebaut wird und der Boden dazu geeignet ist, diese Sorte auch beim Anbau den Vorzug erhalte.

Miszellen.

— Aus Carlsmarkt in Schlessen, wo der bekannte Pfarrer Dzierzon wohnt, wandern zwei große Gesellschaften, jede über 6000 Köpfe stark, nach Amerika aus. Sie sollen sich durch großen Fleiß und sanfteren Charakter vor anderen auszeichnen und höchst selten von ihrer Waffe Gebrauch machen. Es sind Bienen von acht italienischer Race, die sich in Schlessen sehr ausgebreitet haben und zum Theil auf den Wunsch eines Bienenfreundes nach Pennsylvanien übergesiedelt werden sollen.

Heidelberg. Auf dem am 26. März dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 55 Stück Vieh verkauft und dafür 7264 fl. 54 fr. erlöst.

Frucht-Mittelpreise.

Heidelberg, am 27. März. Korn 14 fl. 54 fr., Gerste 10 fl. 47 fr., Spelz 8 fl. 8 fr., Haber 6 fl. 5 fr., Heu, per Ztr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 18 fl., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 552 Malter. Erlös 4940 fl. 42 fr.
Bruchsal, 24. März. Kernen 18 fl. 24 fr., Gerste 10 fl. 17 fr., Haber 6 fl. 5 fr., gemischte Frucht 12 fl. 53 fr.
Durlach, 24. März. Kernen 17 fl. 43 fr., Gerste 10 fl. 47 fr., Haber 6 fl. 13 fr., Heu, per Ztr., 1 fl. 18 fr.

Frankfurter Course.

Rene Louisdor	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 20-21
Pistolen	9. 34-35	Engl. Sovereains	11. 42-44
do. Preuß.	10. 3-4	Preuß. Thaler	1. 46 7/8 3/4
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41 1/2-42 1/2	5 Frankenthaler	—
Randbafaten	5. 32 1/2-33 1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46 7/8 3/4